

1948/56

Interrogation # 1934A

Vernehmung des Walter TEICHMANN
am 5. September 1947, 10.30 Uhr - 11.15 Uhr
durch Hr. VEBER
Stenographin Betty Jordis.

1. Fr. Den Grund, weswegen wir Sie hierher gebeten haben, werden Sie wissen. Wir be-
nötigen ^{Vegen} Zeugenaussagen. Sind Sie bereits, auszusagen?

A. Ja.

2. Fr. Sind Sie bereit, unter Eid auszusagen?

A. Ja.

3. Fr. Wollen Sie bitte aufstehen und den Eid nachsprechen: Ich schwöre bei Gott dem
Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sage, nichts ver-
schweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.

A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine
Wahrheit sage, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir
Gott helfe.

4. Fr. Es ist meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass unter dieser Eides-
form Unterlassungen genau so strafbar sind wie falsche Angaben.

A. Ja.

5. Fr. Zur Vollständigkeit wollen Sie bitte Ihren vollen Namen angeben.

A. Walter TEICHMANN.

6. Fr. Wohnort.

A. Bayerisch-Gymin, Königshöhe 125.

7. Fr. Wollen Sie kurz Ihre Tätigkeit bei der Dresdner Bank angeben.

A. Ich trat 1921 bei der Dresdner Bank ein und zwar bei der Filiale Danzig als
Beamter. Ich war da tätig in der Buchhaltung und in der Revisionsabteilung.
1923 wurde ich nach Berlin in die dortige Revisionsabteilung übernommen und
zwar in die Filialrevisionsabteilung. Ich wurde dort im Laufe der Zeit auch mit
organisatorischen Aufgaben betraut, weil zeitweilig die Organisation der Fili-
alen der Dresdner Bank in der Hand des damaligen Leiters der Revisionsabteilung
mit lag. Ab 1928 war ich Leiter einer Revisionsgruppe. Ab 1930/31 ungefähr -
die Daten kann ich nicht mehr genau sagen - Leiter der Depositenkassenabteilung
von Berlin und kurze Zeit darauf stellvertretender Leiter des Chefs der ge-
samteten Revisionsabteilung. Ich war damals etwa 30 Jahre alt. 1934 - 1937

RESTRICTED.

- 2 -

war ich Leiter der Revisionsabteilung, aber nicht verantwortlich, sondern - wie soll ich sagen - Leiter mit beschränkter Verantwortlichkeit. Ich habe damals den Titel Abteilungsdirektor bekommen. 1937/1938 war ich Leiter der Filiale der Dresdner Bank in Krefeld. Ab 1. Januar 1939 wurde ich stellvertretender Direktor der Zentrale in Berlin mit dem Aufgabengebiet zunächst im Filialbüro und später im Parallelbüro, das die Bezeichnung Vorstands-Sekretariat-^{Affiliations} zu arbeiten. Die Funktion bei der Bureau war im wesentlichen die gleiche. Im Herbst 1941 erhielt ich in dem gleichen Aufgabengebiet Rahmen den Titel Direktor der Hauptniederlassung.

8. F. Sie sprachen vom ^{Affiliations} Filialbüro der Filialabteilung des Vorstandes?

A. Vorstandsekretariat.

9. F. Nun sagten Sie, das Aufgabengebiet war ungefähr das gleiche, was war der Grund fuer die doppelte Organisation?

A. Das wurde zu gross fuer einen Leiter. Der Leiter des Filialbüros, an der Spitze der Kreditbearbeitung der Kreditanträge fuer die Filialen stand ein Leiter. Das Arbeitsgebiet wurde fuer diesen Herrn zu gross und der Vorstand hat es fuer zweckmassig gehalten, es abzutreten und ein zweckmassiges Arbeitsgebiet zu schaffen.

10. F. Wo wurde der Trennungsstrich gezogen?

A. Mein Kollege der hatte die Filialen der Dresdner Bank und ^{sich} ^{andere} das Arbeitsgebiet, das sogenannte Vorstandsekretariat. Das Arbeitsgebiet bezog sich nun auf die Tochterbanken, die juristisch selbststaendigen. Die Filialen waren juristisch nicht selbstaendig und die Tochterbanken, nicht nur auslaendische, waren die juristisch-selbststaendigen.

11. F. Zu welchem Zeitpunkt war das genau?

A. Das war im Juni/Juli 1939, im Fruhsommer. Am 1. Januar wurde ich Filialdirektor und einige Zeit darauf kam das.

12. F. Das Büro, das Sie nach diesem Zeitpunkt fuer das Vorstandsekretariat seit Sommer 1939 hatten, das behandelte auch saemtliche auslaendische Tochtergesellschaften?

A. Nicht saemtliche. Die Dresdner-Bank hatte fuer das Auslandsgeschaeft ein Auslandssekretariat und in diesem wurden zunächst die auslaendischen Sachen bearbeitet.

RESTRICTED.

- 3 -

13. F. Wie unterschied sich das Arbeitsgebiet des Auslandssekretariats?

A. Das will ich gleich sagen. Erst im Laufe der Zeit schien es zweckmässig, die in dem sogenannten Auslandssekretariat bearbeiteten Tochterbanken in das Verbandssekretariat-^{Teilbereich}affiliationen zu ueberfuehren, weil die technische Ausbildung der Angestellten in dem Auslandssekretariat nicht auf Kreditbearbeitung zugeschnitten war. Dieses Auslandssekretariat hatte mehr die Funktion, den Geschaeftsverkehr mit den auslaendischen Freunden zu pflegen.

14. F. Also sagen wir, die geschaeftliche Seite hatte zum Unterschied von der technischen Seite, Verhandlungen zu fuehren, grundsuetzliche Dinge zu machen, als die rein technische Ausfuehrung eines Kredits. Kann man es so definieren?

A. Es ist einesteils richtig, aber nicht umfassend. Das Auslandssekretariat hatte die Aufgabe, den Geschaeftsverkehr zwischen der Bredner Bank und ihren auslaendischen Kunden zu pflegen und zwar zu Gunsten der Bank als auch der Privatgesellschaft.

15. F. Also auch fuer die auslaendische Tochtergesellschaft ?

A. Ja.

16. F. Und wann aenderte sich das ?

A. Das aenderte sich schrittweise, z.B. sind gewisse Tochterbanken gar nie in mein Arbeitsgebiet hineingekommen.

17. F. Zum Beispiel?

A. Dazu gehoerten die Stuetzpunkte Brüssel und Amsterdam.

18. F. Warum kamen die nie in Ihr Arbeitsgebiet hinein ?

A. Was das fuer Gruende waren, weiss ich nicht, aber ich vermute, das hing damit zusammen, dass der Sachbearbeiter sich etwas dagegen gewehrt hat, sein Arbeitsgebiet zu beschneiden lassen und er hat beim Vorstand dafuer Verstaendnis gefunden.

18. F. War das RASCHE ?

A. Das war RASCHE.- Mein Bestreben war es immer, die Sache komplett in die

19. F. Hand zu kriegen, weil ich da war, die Dinge mit den Krediten zu betreuen und den Vorstand darauf aufmerksam zu machen, wenn ein Kredit nicht berechtigt war. Auf die Entscheidung hatte ich keinen Einfluss aber meine Arbeit war eine Vorarbeit und es war eine gewisse Rivalitaet zwischen dem Sachbearbeiter und Auslandssekretariat und mir, wobei es nicht so war, dass ich der war, sondern die anderen hatten es so empfunden.

19. F. Welche Abteilung hat unter RASCHE gestanden . . . ?
- A. Ausserdem war noch lange nicht in meinem Buero die Rumanische Bankanstalt bearbeitet worden und lange Zeit nicht die Handels- und Kreditbank Riga, die kam erst spaeter.
20. F. Das war auch RASCHEs Angelegenheit ?
- A. Das war RASCHEs Angelegenheit.
21. F. Von welcher Abteilung wurden diese anderen Banken bearbeitet?
- A. Die wurden im Auslandssekretariat, Abteilung S oder W bearbeitet, das weiss ich nicht mehr genau.
22. F. Und die unterstand wem ?
- A. Herrn Dr. ENTZIAN.
23. F. Und der unterstand wieder Dr. RASCHE, nehme ich an ?
- A. Ja, muss er ja.
24. F. Und wem unterstanden Sie im Auslandssekretariat ?
- A. Ich habe keinen speziellen Vorstand.^{gestanden.}
25. F. Sie unterstanden immer dem betreffenden Herrn, dem das Arbeitsgebiet zugewiesen war ?
- A. Ja, diese Sachen, diese Kreditangelegenheiten von Bruessel und Amsterdam habe ich meistens erst nachtraeglich zu sehen bekommen.
26. F. Aber Sie haben Sie zu sehen bekommen ?
- A. Ja, aber nicht 100%ig. -
27. K. Das war wohl immer zufaellig, da ENTZIAN nicht interessiert war, mir die Sache zu zeigen, ich musste immer hintorher laufen.
27. F. Also diese beiden Stuetzpunkte Bruessel und Amsterdam haben Sie nicht uebernommen ?
- A. In diesem Sinne nicht.
28. F. Sie haben vorhin angegeben, dass Sie sich zu einem fruheren Zeitpunkt im groesseren Masse mit der Organisation befasst haben ?
- A. Im groesseren Masse nicht, in technischer Hinsicht.
29. F. Ich wollte Sie fragen, ob Sie auch zu einem spaeteren Zeitpunkt, wie die organisatorischen Aufgaben nicht mehr waren, noch ueber die technischen Sachen interessiert waren ?

RESTRICTED.

- 5 -

- A. Im wesentlichen ja. Ich war in Berlin, wenn ich auch nicht offiziell unterrichtet war, habe ich es doch erfahren.
30. F. Koennen Sie sich noch an diese Sachen erinnern ?
- A. Im wesentlichen moechte ich sagen ja.
31. F. Ich moechte solche Sache, wie Kompetenzverteilung der Vorstandsmitglieder.
- A. Im wesentlichen glaube ich, das sagen zu koennen.
32. Fr. Und den allgemeinen Organisationsplan?
- A. Ich denke ja. Aber wie weit ich das sagen kann, weiss ich nicht.
33. F. Ich will aus diesem Grunde versuchen, Ihnen so weit als moeglich ^{dabei} zu helfen.
- A. Um es gleich richtig zu sagen. Ich fasse meine Aufgabe immer so auf, dass ich zur objektiven Klärung beitrage.
34. F. Ich habe es auch so aufgefasst, denn ich habe Ihre ganzen Akten durchgesehen.
- A. Dann kennen Sie mich ja. - Dann moechte ich Ihnen noch sagen. Meine Spruchkammerangelegenheit ist abgeschlossen und ich bin Entlasteter geworden. Was das bedeutet, ist Ihnen wohl klar.
35. F. Deswegen wollte ich Sie auch ersuchen, dass Sie uns helfen. Ich moechte Sie ersuchen um folgendes: Waere es Ihnen moeglich, uns einen Organisationsplan der Dresdner Bank zu machen?
- A. Ja, nach welchen Gesichtspunkten?
36. Fr. Nach folgenden Gesichtspunkten. Vielleicht wollen Sie sich das notieren. Vielleicht machen Sie einen Organisationsplan gemass der Kompetenzverteilung der Vorstandsmitglieder. Meines Wissens hat sich das 1943 geaendert.
- A. Das hat sich oeffter geaendert, weil zeitweilig sogar nicht mal die verantwortlichen Herren genau festlagen in dem Stadium, wo eine Aenderung der Kompetenz vorgesehen war und sich die Herren noch um die Arbeitsgebiete rauffen. Da ist eine Luecke, wo Ihnen vielleicht kein Mensch etwas 100%iges sagen kann, aber ich werde es Ihnen aufschreiben.
37. Fr. Ja. -
- A. Von wann ab ?
38. Fr. Sagen wir ab 1938. - Und dann noch etwas gleichzeitig dazu. Wenn Sie die Sache, die wir nun besprochen haben, auch graphisch darstellen koennten, naemlich die Kompetenzfrage fuer das Auslandsgeschaeft, fuer auslaendische Tochtergesellschaften als auch Privatkunden.

RESTRICTED.

- 6 -

- A. Da ist in einem spaeteren Stadium eine Trennung eingetreten, die mir nicht ganz goldfugig ist. Das ist einmal gewesen vielleicht 1943 oder 1944, wie Dr. PILLER ausschied. Das war Ende 1943 und da wurde das neu aufgeteilt.
- 39.Fr. Und wenn Sie uns bei diesem Auslandsgeschaeft womoeglich die verantwortlichen Leute von den einzelnen Abteilungen angeben koennten, das waere uns eine grosse Hilfe.
- Sie sagten, dass Dr. ENTZIAN diese zwei Banken, Holland und Belgien betreute. War er mit dem gesamten Geschaeft dieser Banken betraut, d.h. z.B. Kredite, Effektengeschaeften usw., war das ganze Geschaeft in seinem Kompetenzgebiet ?
- A. Ich will mal so sagen: Die Frage kann man so gar nicht stellen, weil ja die einzelnen Tochterbanken juristisch eigene Organisation hatten und auch einen eigenen Vorstand und dieser Vorstand war fuer seine eigenen Sachen verantwortlich. Die Dresdner Bank hat sich ja initiativ in die Geschaeftsfuehrung nicht eingeschaltet, sondern mehr ueberschauend. Bei den Stuetzpunkten Bruessel und Amsterdam war es im Prinzip aehnlich. Nur waren da die Personen, die in den Stellen sassen, nicht solche Persoenlichkeiten, wie sie z.B. in Prag und Wien sassen. Infolgedessen hat man die Herren dort mehr unter Kontrolle gehabt als in Wien oder Prag.
- 40.Fr. Was ich also fragte, die Aufgabe des Dr. ENTZIAN ?
- A. Er hat, um ein Beispiel zu nennen, wenn irgendwelche groessere Transaktionen in der Arbeit waren, hat er sich eingeschaltet und soweit sie eine Genehmigung durch den Vorstand bedurften, hat er die Sache reif gemacht.
- 41.Fr. Das war ganz gleich auf welchem Gebiet ?
- A. Ja, das kann ich nicht 100%ig sagen. RING hat sich weitgehend eingeschaltet. Wir muessen da unterscheiden nach Sparten. Ich weiss nicht, inwieweit RING und ENTZIAN in gewissen Sachen abgestimmt haben. RING moechte ich annehmen, dass im Effektengeschaeft er guentigerenfalls orientiert war.
- 42.Fr. Das wuerde also RING wissen fuer's Effektengeschaeft ?
- A. Ja, ENTZIAN war aber auch darueber informiert.
- 43.Fr. Bei solchen Geschaeften, wie z.B. Disierungen in Holland und Belgien, wer von der Berliner-Zentrale war daran beteiligt?

RESTRICTED.

- 7 -

- A. Das wuesste an sich ueber RASCHE gelaufen sein, aber ich kann Ihnen keine Auskunft geben, weil ich nicht weiss, ob in Holland AVisierungen gewesen sind. Aber wenn, dann wuesste das KENTZIAN wissen, soweit die Geschaefte ueberhaupt der Zentrale zur Kenntnisanahme kommen wuessten.
44. Fr. Groessere Geschaefte?
- A. Ja, die die Kompetenz der Stellen in Amsterdam und Bruesel ueberschritten und sie infolgedessen zur Kenntnis der Zentrale gebracht werden wuessten, dann lief das normalerweise ueber KENTZIAN an RASCHE.
45. Fr. Wann glauben Sie, dass Sie die Sachen fertig haben ?
- A. Das kommt darauf an, was Sie fuer eine Zeitvorstellung haben ?
46. Fr. Heute ist Freitag, ich moechte gerne wissen, wann es fertig ist ?
- A. Wenn Sie es Montag haben wollen, haben Sie es Montag.
47. Fr. Lassen Sie mir am Montag wissen, wann es fertig ist, dann sehen wir uns wieder.
-

Interview v. 99-47

2004-5

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interaktion-Nr. 1934B

VERNEHMUNG
des Heiter FRICHMANN
am 9.9.1947, 15.00 - 16.00 Uhr
durch Hr. Otto VERBER
Stenographin: Hanne Schrepfer.

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
1948/56

1. A. Ich habe Ihnen die Konzern-Einteilung des Vorstandes der Dresdner Bank zusammengestellt und zwar einmal nach Personen Gesichtspunkten und einmal nach Sachgesichtspunkten.
2. F. Herr FRICHMANN, Sie sagen hier bei GÜNTHER, Filiale in Oststengeltet seit 1939, seit welchem Zeitpunkt?
 - A. So viel ich weisse, hat er sie von Anfang an gehabt.
 3. F. Das wäre dann 1938?
 - A. Seit Ende 1938 vielleicht, ich bin mir nicht ganz sicher, ob er es von Anfang an gehabt hat; ich wollte darin keinen Unterschied machen, also bis die Geschäfte überführt werden.
 4. F. Es ist folgende Frage: Die Frage der Überführung dieser oststendischen Bank hatte nichts damit zu tun?
 - A. Nein.
 5. F. Wer machte das?
 - A. Es war damals Herr ZINER und Herr RICHTER. Dr. RICHTER war aber nicht Vorstand. Ich kann sich heute nicht mehr erinnern, ob von Vorstand Herr ZINER damit allein beauftragt war oder ob später in den Stufen der Verhandlungen ein anderes Mitglied eingeschaltet war.
 6. F. Sie sagen dann weiter hier, Herr GÜNTZ, Vorsitzender des Aufsichtsrates, praktisch aber Vorsitzender des Vorstandes jedoch aber dass..... Was war der gewisse Rahmen?
 - A. Kredite waren immer ein Hauptgebiet, daher bin ich in diesen Dingen orientiert. Nach meiner Erinnerung waren es Kredite von mehr als 2 Millionen Mark.

7. Fr. Sie mussten ihn vorgelegt werden?

A. Nein, wenn der Vorstand es genehmigt hatte, dann durften sie ihn vorgelegt werden. Das war eine interne Geschäftsmassnahme. Wenn zum Beispiel ein Kredit von 3 Millionen Mark gegeben werden sollte und der Vorstand hatte sich damit einverstanden erklärt, dann bedurfte es noch der Genehmigung des Aufsichtsrat-Komitees, verkörpert durch Herrn GÖTT.

8. Fr. Hatte HELLING jemals etwas mit der Auslandsgeschäft zu tun?

A. Nach seiner Erinnerung hatte er zum Schluss, also ab 1914 Dänemark, das war damals so, HELLING wollte nach irgendwo in Ausland etwas von Auslands-Bessort haben und da hat er Dänemark bekommen, wobei ich aber nicht ganz sicher bin. Praktisch bedeutete Dänemark ja nichts.

9. Fr. Bei GÖTTER sagten Sie, Kiliaken in Südtungusien. War er auch bei den Verhandlungen über die Nord-Bohaische Kohlen-Industrie eingeschaltet?

A. Nein, das würde ich nicht wissen.

10. Fr. Wie war es bei HERR? Hatte der mit der Auslandsgeschäft etwas zu tun?

A. Nein.

11. Fr. Wenn kommen wir zu FIEDER. Sie sagen, das gesamte Ausland hatte er

bis 1939, später fand schrittweise eine Aufteilung auf verschiedenen Herren des Vorstandes statt. Können Sie das etwas erläutern?

A. Sie haben diese weite Aufteilung noch nicht gesehen.

12. Fr. Herr TREIBHORN, wir sprechen auch letztes Mal davon, dass wir feststellen wollten, wie die Arbeit auf dem Auslandsgebiet aufgeteilt war, d.h. Sie erwähnten die verschiedenen Gruppen innerhalb der Bank, die sich mit der Auslandsgeschäft befassten.

A. Ja. Mit der Auslandsgeschäft hat sich eigentlich nur das Auslands-Bessort befasst. Wenn Sie jetzt an die Affiliations denken, das war die Betreuung dieser Tochterbank.

13. Fr. Bessort für die Auslandsgeschäft, das war das Geschäft zwischen der Dresdner Bank, Deutschland und irgend einen Konzern im Ausland?

A. Nein.

14. Fr. Wie wurden Sie das definieren?

A. Das Geschäft in dem betreffenden Land mit einer dort vertretenen Tochterbank, ist das reine lokale Bankgeschäft. Im Unterschied von dem sogenannten Auslandsgeschäft, z.B. wenn eine Firma in Belgien Amsterdam oder in Mexiko mit der Dresdner Bank in Berlin arbeitet, denn nur das ist Auslandsgeschäft.

15. Fr. Dann war das unter dem Auslands-Besetz, das unter dessen Leitung stand?

A. Unter FRIEDRICH'S Leitung.

16. Fr. Das war unter dem Herrn, der das betreffende Land bearbeitete?

A. Das muss ich mir genau überlegen.

17. Fr. Nehmen wir an, eine Firma in Holland arbeitet mit der Dresdner Bank in Berlin; wer war dafür vorstandsamtlich zuständig?

A. Da bin ich unterfragt. Es könnte sein, dass diese Sachen bei FRIEDRICH gehandhabt waren.

18. Fr. Nun, das Vorstandsamtlich befasste sich dann mit den Affiliationen und Tochtergesellschaften?

A. Ja und zwar hauptsächlich mit den Krediten, mit Ausnahme von Belgien, Holland und Mexiko.

19. Fr. Die Affiliationen, welche in Reichsmark finanziert wurden, einschließlich der technischen Exakte-Bank wurden im Vorstandsamtlich Affiliation bearbeitet. Hier zum Beispiel haben das Protokoll nicht als Ausland angesehen. Es trat ein Zwischenstadium ein.

20. Fr. Zu welchem Zeitpunkt war das?

A. Das muss gewesen sein, etwa 1941, denn trat ein Zwischenstadium ein, von dem ab auch die Kredite dieser Tochterbanken, die in Berlin anfielen, bei mir durchlaufen mussten, bevor sie an den Vorstand kamen, während die Sachbearbeiter einschließlich der Kredite in dem betreffenden Auslands-Besetz blieben.

21. Fr. Von unterstanden diese Auslands-Besetze?

A. Inner dem betreffenden Herrn.

22. Fr. Herr REICHMANN, ich muss Sie jetzt noch um eine Arbeit ersuchen und zwar um folgendes: Könnten Sie mir eine Aufstellung der Berliner Organisation machen?

A. An was denken Sie da?

23. Fr. Also Berliner Zentrale, organisationsmäßig. Gleichen Sie, das ist möglich? Die Berliner Zentrale ist ja bis zu einem gewissen Grade hier erfasst, aber wenn wir das graphisch sehen könnten. Was ich meine ist folgendes: Sie haben hier z.B. bei KÖNIG Konzertteilgeschäfte, da gibt es jetzt in Berlin z.B. das Konzertbüro. Das ist hier nicht erfasst.

A. Doch.

24. Fr. Nun folgendes: Könnten Sie mir die beiden Dinge unterschreiben, mit dem Datum, wenn es möglich ist.

A. (Zeuge unterschreibt Aufzeichnung).

25. Fr. Jetzt waren wir bei folgendem

Ich wollte Ihnen noch einige Sachen zeigen und Sie fragen, ob die Sachen stimmen, das sind Sachen, die wir von anderen Leuten bekommen haben. Könnten Sie sich ungefähr an die Aufsichtsratsmitglieder erinnern?

A. Entschuldigen Sie, wenn ich darauf zurückkomme: Es gibt hierüber mit den Ressortabteilungen gewisse Aufzeichnungen, wenn sie noch da sind, müssten Sie Herrn Direktionskabinettsrat HEINE fragen, dass Sie sich vielleicht einmal diese Listen des Aufsichtsrates ansehen würden.

26. Fr. Haben Sie etwas gehört von KRÄMER'S ?

A. Das weiß ich nicht. SCHNEIDER ist, soviel ich weiß, tot. Ich hörte, er hat Selbstmord begangen. SCHIFFEL war wohl das hauptberufliche Verbandsmitglied.

27. Fr. Kiesel

A. Er war Reichsbankdirektor in Luebeck und Hamburg; eine Bedeutung hat SCHIFFEL noch nie gehabt.

28. Fr. Auf der nächsten Seite ist der Arbeitsausschuss des Aufsichtsrates.

A. SCHIFFEL ist meines Erachtens noch nie im Aufsichtsrat gewesen.

29. Fr. Was kennen die Vorstandsmitglieder.

A. RASCHKE war 1934 schon da.

30. Fr. Als Vorstandsmitglied?

A. Als stellvertretendes Vorstandsmitglied. Herr RIECHE hat damals auf Herrn GÖBE eingewirkt, dass er in den Vorstand kam.

31. Fr. Warum denn?

A. Weil er glaubte, er könne nicht gegen den Strom schwimmen. Es ist damals der Wunsch von Parteikreisen gewesen. Ein Druck ist ausgeübt worden. Der Standpunkt von Herrn RIECHE ist gewesen, es ist besser, wir nehmen Leute die den Kontakt zu den Parteikreisen haben.

32. Fr. Wie war das z.B. bei LUKER?

A. Soweit ich orientiert bin, ist das über Parteistellen gegangen.

33. Fr. Wie ist es bei SEER?

A. SEER ist einer der Leute gewesen, die in Rang am höchsten standen und wurde dadurch nach oben getragen. Vor da den unmittelbaren Kontakt gegeben hat, das weiß ich nicht. RIECHE ist, wenn ich mich richtig entsinnere, aus politischen Gründen ausgefallen.

34. Fr. Kennen Sie Herrn MEINERT?

A. Nein.

35. Fr. Herr REICHMANN, können Sie mir vielleicht bis zum nächsten Mal eine kurze Sache schreiben und zwar über die gegenseitigen Abgrenzungen zwischen dem FDJ-Büro, dem Affiliationssekretariat und dem Auslandsbüro.

A. Ja.

36. Fr. Herr REICHMANN, das ist alles für heute.

Interview - 11.9.47

95-154-10

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

VERBODEN.

- 1 -

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1948/56

Internationalk. 1934c

VERBENNUNG
des Walter REICHMANN
am 11.9.1947, 14.00 - 15.30 Uhr
durch Hr. Otto VERBER
Stenographin: Helma Schrepfer.

1. A. Zu der Resort-Einteilung ist mir noch etwas eingefallen.

Depositenkassen-Resort hatte ich angegeben REICH, das war REICH und
KELLING. Wie es geteilt war, weiss ich nicht.

Sie fragten mich das letzte Mal ausdrücklich wegen Sudbankfilialen
OVERBECK. Ich hatte angegeben seit 1939 und sie fragten mich, ob es denn
richtig sei. Ich glaube, ich sagte Ihnen darauf, das musste von Anfang an
gewesen sein. OVERBECK kann es 1938 nicht gehabt haben, weil der Vortrag
erst im Dezember 1938, also im vollmachen herum oder im Januar 1939
abgeschlossen war. Vor dem hat Herr OVERBECK mit den Filialen nichts zu
tun gehabt, denn die preucher Bank hatte keine Möglichkeit, da tätig zu
sein, weil der Filial-Übernahme-Vortrag noch gar nicht abgeschlossen war.
Wir hatten in Belgrad eine kleine Bank, die Suedbank A.G. Die habe ich nicht
mit aufgeführt, die ist erst 1944 oder 1943 aus einer Filiale der
kroatianischen Landesbank hervorgegangen. Es sind einmal zwei Kredite bean-
tragt worden und die haben wir abgelehnt.

Dann habe ich Ihnen diese Sache aufgestellt. Ich habe es historisch gesucht,
denn so kann man es besten folgen.

(Zeuge übergibt Aufstellung).

2. Fr. Herr REICHMANN, Sie geben hier an, wie nach 1939 die Aufstellung der
Besonder auf verschiedene Herren des Vorstandes stattfand. War irgend ein
Grund dafür, dass gerade zwei Leute wie RASCHKE und REICH das bekommen
haben?

A. Wenn man die Liste so sieht, da ist mir auch diese Frage aufgetaucht. Das
ist so gewesen, RASCHKE und REICH waren diejenigen Leute, die in den Regie-
rungs- oder Parteistellen und dem Wirtschaftsministerium die besseren

MURKEL

- 2 -

4. Verbindungen hatten als Herr Dr. FILLER. Sie kennen die politische Einstellung Dr. FILLER'S?
3. Fr. Ja.
4. FILLER ist immer ein ausgesprochener Demokrat gewesen. Es ist das wohl zu erklären, dass diese Sachen an die Herren FILLER, die den besseren Kontakt zu den damals aufkommenden Regierungsteilen hatten. Es ist ja - und das weiß ich aus rechtlichen Gründen hinzuzufügen - zu allen Zeiten so gewesen, dass Grossunternehmungen immer das Bestreben hatten, Verbindungsleute zu den jeweiligen Regierungen zu haben. Wie das kam, dass MURKEL da hineinkam, das weiss ich nicht. Ich erklärte Ihnen in einem früheren Stadium, was der Grund gewesen ist, warum wir die Affiliations in einer Filialbank betreten. Das Filialbank wurde zu gross geworden und ich selbst war früher in Filialbank.
4. Fr. Herr MURKEL, wäre es möglich, dass Sie auf dem Exemplar jede Seite unterschreiben?
- (Zeuge unterschreibt die Seiten des Exemplars).
- Herr MURKEL, sind Sie mit der Geschichte der Dresdner Bank befreundet?
4. Ich habe es mir in wesentlichen immer eingebildet. Ich arbeitete ja 25 Jahre darin.
5. Fr. Ich möchte Ihnen jetzt einige Sachen vorlesen, aus einer Aufstellung, die sie hier gemacht haben, es beginnt beginnt mit den ersten Weltkrieg
- "Infolge des ersten Weltkrieges und der darauffolgenden Inflation erlitt die Dresdner Bank grosse Verluste. Im Jahre 1924 war der Wert des Kapitals der Bank auf 6 % des früheren Werts gesunken."
4. Das kann ich nicht beurteilen. Ich hatte damals keinen Einblick.
6. Fr. "Nachdem der Wert von 1924 bis 1931 gelang es der Dresdner Bank verschiedene kleinere Banken, die selber nicht mehr lebensfähig waren, zu absorbieren."
4. Der Ausdruck, "gelang" konnte so ausgelegt werden, als sei es eine Absicht gewesen. Das wusste von Fall zu Fall geprüft werden.
7. Fr. "Im Jahre 1929 erwarb die Dresdner Bank einen grossen Posten von Anteilen in Hardy & Co. Berlin."

BEZUGSWEISE:

- 3 -

- A. Ja, ob das Jahr stimmt, weiss ich nicht.
8. Fr. "1931 wurde die Filiale der Dresdner Bank in Bukarest in Societate Bancara umgewandelt und die Dresdner Bank behielt ein kontrollierendes Interesse an dieser Bank."
- A. Ja.
9. Fr. "Zur selben Zeit wurden die Filialen der Deutschen Orient-Bank in Kairo und Alexandria von der Dresdner Bank übernommen."
- A. Das war meines Wissens durch die Fusion der BANKET-Bank. Jedenfalls wurden es Filialen.
10. Fr. "Als im Jahr 1931 die BANKET-Bank in Schwierigkeiten geriet und private Versuche, sie zu retten, erfolglos waren, wurde Karl GERT von der Kommerzbank, von Reich angefordert, die Revolverisierung durchzuführen."
- A. Herr GERT wurde damals delegiert.
11. Fr. "Als der Name der BANKET-Bank immer schlechter wurde, so beschloss das Ministerium und Reichstag, dass die Dresdner Bank und die BANKET-Bank zusammengeschlossen werden sollten."
- A. Ja.
12. Fr. "Der damalige Leiter der Dresdner Bank war gegen diesen Plan, weil die Organisation zu gross sei, aber trotzdem wurde der Zusammenschluss im Jahre 1933 durchgeführt."
- A. Ja.
13. Fr. "Das fruchtere Kapital der Dresdner Bank war 120 Millionen und die Darmstädter Bank hatte 60 Millionen Reichsmark."
- A. Das kann ich beiden nicht sagen.
14. Fr. "Es wurden 70 % des Wertes der Aktien abgeschrieben und die Regierung gab Geld. Die Dresdner Bank hatte nach dem Zusammenschluss wieder ein Kapital von 150 Millionen Mark."
- A. Die Regierung hatte damals Buergerschaften übernommen. Das Reich hatte damals irgendwelche Buergerschaften übernommen.
15. Fr. "Infolge weiterer Verluste 1932 wurde wieder der Wert der Aktien reduziert auf 150 Millionen Reichsmark, bei welcher Zahl es bis zum Schluss blieb."

FRAGEN.

- 4 -

- A. Das war geschütztes Kapital, davon hatte die Bank Gebrauch machen können. Ich glaube, das ist nicht durchgeführt worden.
16. Fr. "Von den 150 Millionen waren 30 Millionen in Händen von Privatleuten oder Firmen und der Rest gehörte dem Reich, also dem Finanz- und Wirtschaftsministerium, der Reichsbank und der Geldschrank-Bank."
- A. Ja.
17. Fr. "Im August 1931 traten der alte Aufsichtsrat und der Vorstand zurück und bei der Generalversammlung wurden die Leute, die für die Lage der Bank verantwortlich gemacht wurden, nicht wieder gewählt."
- A. Ja.
18. Fr. "In der Zeit von 1932 bis 1934 war Karl GIEB in der Lage, die Politik der Bank fast allein zu bestimmen, da er der Mann war, der von der Regierung für die Reorganisation ausgewählt war."
- A. Ja. Sie haben das beschränkt auf 1934, das hat an und für sich auch später noch einen bestimmten Einfluss gehabt.
19. Fr. Wie waren Sie ungefähr gegen?
- A. GIEB hat eigentlich immer einen bestimmten Einfluss gehabt. In den letzten zwei Jahren war das aufgelockert.
20. Fr. "Während der Krise erwarb die Dresdner Bank industrielle Aktien und Beteiligungen durch Forderungen, die sie gegen Firmen hatte und in der Form von Aktien, die als Gegenwert für die Forderungen entgegengenommen wurden."
- A. Das war nicht freiwillig, das war aus der Situation heraus erforderlich. Es besteht anscheinend, wie ich aus der Presse immer wieder entnehmen habe, die Meinung, dass die deutschen Banken darauf aus gewesen seien, Aktienbeteiligungen zu besitzen. Das ist nicht richtig. Diese Aktienpakete sind durch diese Verhältnisse in das Portafeuille der Banken gekommen.
21. Fr. "Während ein Teil dieser Beteiligungen im Jahre 1935 verkauft wurde, wurde ein anderer Teil als Anlage gegen eine spätere Inflation gehalten."
- A. Also als Substanz erhalten. Das kann ich mir eigentlich nicht denken. An eine Inflation hat man ja da nicht mehr gedacht.
22. Fr. "Von 1934 an und nachher wuchs der Einfluss der nationalsozialistischen Partei in der Bank."
- A. Die Partei hat eigentlich mit der Bank nichts zu tun gehabt, sondern man

konnte sagen, gewisse Kreise, die der Partei abhingen.

23. Fr. "Im Jahre 1934 kamen RASCH und MEIER, die beide SA-Mitglieder waren, in den Vorstand der Breschauer Bank."

A. Die waren damals noch nicht in der SA.

24. Fr. Wann denn wurden die SA-Mitglieder?

A. Die sind erst meines Bruchens Mitglieder der SA geworden 1937/3/39.

Ich erwache das deswegen, denn neulich stand in ja Aussage in einer Zeitung. Es war ungefähr so formuliert: SA-Stabschef wurden in den Vorstand berufen. So ist es nicht gewesen. Die bekamen erst später aus irgendeinem Anlassen den Titel.

25. Fr. "RASCH und MEIER kamen in den Vorstand der Breschauer Bank zu einem grossen Teil durch den Einfluss und die Aufforderung von KREMER."

A. Ja, das dürfte stimmen. MEIER war schon immer in der Breschauer Bank.

26. Fr. "Im Jahre 1937 wurde die Breschauer Bank reprivatisiert."

A. Ja.

27. Fr. "Trotz des Transfers der Aktien von Reich in private Hände kam es zu einer bemerkenswerten Änderung im Personal oder in der Politik der Bank, aber es wurden einzelne Repräsentanten der Regierung aus dem Aufsichtsrat und aus dem Arbeitsausschuss entfernt."

A. Sie traten zurück. Das Reich gab die Aktien ab und sog die Vertreter zurück. Das war Zug um Zug.

28. Fr. "Gegenüber den Ansichten von GIBL, dass es gelang, seine Ansichten durchzusetzen, war die Bank in der Lage, die Verteilung der Aktien selbst zu organisieren."

A. Ja, der hat die Reprivatisierungs-Organisation gestartet.

29. Fr. "Die meisten Aktien wurden bei der Breschauer Bank deponiert und dadurch war der Vorstand in der Lage, die Generalversammlungen zu kontrollieren."

A. Ja, wobei ich beachten möchte, dass es nichts eigenartliches ist.

30. Fr. "Im Jahre 1943 kamen wieder wichtige Vertreter der Nazi in den Apparat der Bank: Arlony, Hauser und Schieber wurden in den Aufsichtsrat und Arbeitsausschuss gewählt."

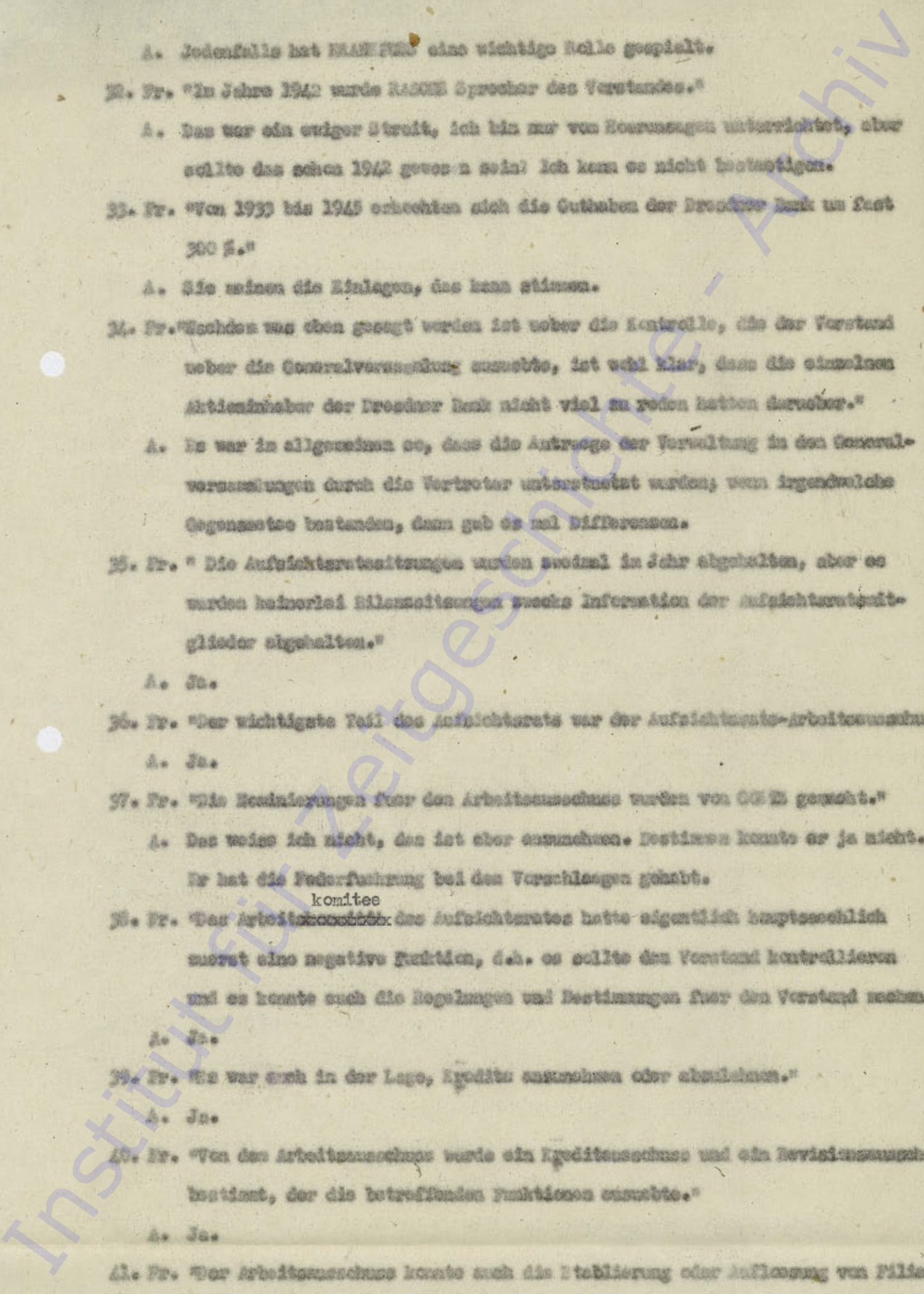
A. KRANKFELD.

31. Fr. Wer war schon früher dort.

FRAGEN.

* 5 *

- A. Jedenfalls hat RASCHKE eine wichtige Rolle gespielt.
- 32. Fr. "Im Jahre 1942 wurde RASCHKE Sprecher des Vorstandes."
 - A. Das war ein ewiger Streit, ich bin nur von Ratszusagen unterrichtet, aber sollte das schon 1942 gewesen sein? Ich kann es nicht bestatigen.
- 33. Fr. "Von 1933 bis 1945 erreichten sich die Guthaben der Dresdner Bank um fast 300 %."
 - A. Sie meinen die Einlagen, das kann stimmen.
- 34. Fr. "Nachdem was oben gesagt worden ist ueber die Kontrolle, die der Vorstand ueber die Generalversammlung ausuebte, ist wohl klar, dass die einzelnen Aktieninhaber der Dresdner Bank nicht viel zu reden hatten darueber."
 - A. Es war in allgemeinen so, dass die Antrage der Verwaltung in den Generalversammlungen durch die Vertreter unterstuetzt wurden; wenn irgendwelche Gegensatze bestanden, dann gab es mal Differenzen.
- 35. Fr. "Die Aufsichtsratssitzungen wurden zweimal im Jahr abgehalten, aber es wurden keinerlei Bilanzsitzungen zwecks Information der Aufsichtsratsmitglieder abgehalten."
 - A. Ja.
- 36. Fr. "Der wichtigste Teil des Aufsichtsrats war der Aufsichtsrats-Arbeitsausschuss."
 - A. Ja.
- 37. Fr. "Die Empfehlungen fuer den Arbeitsausschuss wurden von GEBEL gemacht."
 - A. Das weiss ich nicht, das ist aber anzunehmen. Bestimmen konnte er ja nicht. Er hat die Federfuehrung bei den Vorschlaegen gehabt.
- 38. Fr. "Der ~~Arbeitsausschuss~~^{komitee} des Aufsichtsrates hatte eigentlich hauptsaechlich zuerst eine negative Funktion, d.h. es sollte den Vorstand kontrollieren und es konnte auch die Regelungen und Bestimmungen fuer den Vorstand machen."
 - A. Ja.
- 39. Fr. "Es war auch in der Lage, Kredite auszusuchen oder abzulehnen."
 - A. Ja.
- 40. Fr. "Von dem Arbeitsausschuss wurde ein Kreditausschuss und ein Revisionsausschuss bestant, der die betreffenden Funktionen ausuebte."
 - A. Ja.
- 41. Fr. "Der Arbeitsausschuss konnte auch die Etablierung oder Aufloesung von Filialen beschliessen."
 - A. Ja.



BEWERTUNG.

- 7 -

A. Das ist möglich.

42. Fr. "Neue Beteiligungen und Affiliierungen beschliessen."

A. Beschlossen wurde es von Vorstand.

43. Fr. Aber die meisten die Genehmigung dazu geben?

A. Ja.

44. Fr. "Der Arbeitsausschuss musste auch über die Arbeitsaufteilung der verschiedenen Vorstandmitglieder gefragt werden."

A. Das ist formal richtig, praktisch haben die Herren das unter sich ausge-
macht. Der Arbeitsausschuss hatte, wenn der Vorstand sich einigte, nichts
dagegen.

45. Fr. "Der Redaktionsausschuss des Arbeitsausschusses bestand von 1936 bis 1939 und von
1943 bis 1944."

A. Ja, das dürfte stimmen.

46. Fr. Mit dem Vorstand. Hatte es jemals einen wirklichen Kontakt zwischen den
Vorstandmitgliedern und den stellvertretenden Vorstandmitgliedern gegeben?

A. Wenn ich es plastisch darstellen soll, die stellvertretenden Vorstandmit-
glieder haben selbstverständlich den ordentlichen Vorstandmitgliedern ge-
wissen Vertritt gelassen aus einer gewissen Selbstverständlichkeit heraus.
Wenn ich einen alten Kollegen haben, der eine Stufe höher ist, dann lasse ich
den anderen den Vertritt. Das hat sich aber mit der Zeit vermischt.

47. Fr. Auch zu der Zeit, als Sie stellvertretendes Vorstandmitglied waren,
war doch rechtlich kein Unterschied?

A. Nein. Rechtlich hatte das Vorstandmitglied die gleichen gesetzlichen Ver-
antwortlichkeiten wie ein ordentliches Vorstandmitglied.

48. Fr. "Offizielle Vorstandssitzungen wurden zweimal wöchentlich gehalten und ausser-
dem gab es fast tägliche Sitzungen auch mit dem Direktionsstab."

A. Tägliche Sitzungen, das stimmt nicht. Wenn einmal eine Krisenzeit war und
es waren Sonderversammlungen, dann ergab sich das, dass die Herren zusammentra-
ten, aber das war nicht programmgemäss.

49. Fr. Bei den Sitzungen des Vorstands waren auch noch andere Leute anwesend wie
LIESE und SHIFF.

A. Nein.

REDAKTION.

50. Fr. SCHNEIDER ?

A. Nein.

51. Fr. RICHTER, Hermann ?

A. Das wird gewesen sein, ich schreibe von 1936 bis 1937 ab.

52. Fr. von RICHTER ?

A. Der war nur beschränkt dabei, soweit es sich um die Angelegenheiten meines Arbeitsgebietes handelte. Das mag gewesen sein, auch von 1936 bis 1937 oder 1938 an.

53. Fr. SCHLIPF ?

A. Ja.

54. Fr. AHRAB ?

A. Selten.

55. Fr. Und Sie selbst ?

A. Ja.

56. Fr. War sonst noch jemand dabei ?

A. Die Herren, die nicht Vorstandmitglieder waren, die wurden immer dann gerufen. Die Sachen waren mit dem Vorstand abgesprochen und dann haben sie die Referenzen dazu gehalten.

57. Fr. Bei einem Beschluss von Krediten musste doch Einstimmigkeit herrschen ?

A. Nach der Geschäftsordnung ja. Es kam häufig zu schweren Auseinandersetzungen im Vorstand, dann kamen Kommissarien zustande; es kamen vielleicht auch manche Geschäfte zustande, die lieber nicht gemacht wurden waren.

58. Fr. Herr EICHMANN, das ist alles fuer heute.

REDAKTION.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Inl. v. 2. 10. 47

2-104-23

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

VERNEHMUNG
des Walter FEICHHANN
am 7.10.1947, 16.00 - 17.00 Uhr
durch Hr. Otto FESSER
Stenographin: Hanne Schöpflin.

- 1. Fr. Herr FEICHHANN, ich weiß, dass Sie mit den Geschäften in Belgien
 nur sehr indirekt zu tun hatten. Ich möchte trotzdem einige Fragen
 an Sie stellen und Sie ersuchen, falls Sie etwas davon wissen, mir
 eine Antwort zu geben.
 Können Sie sich erinnern, ob fuer das Verflechtungsgeschäft in
 Belgien irgend jemand eingestellt wurde?
- 2. Wenn Sie sich fragen, was versteht man unter Verflechtungsgeschäft,
 so muss ich Ihnen sagen, eine Definition koennte ich Ihnen nicht
 geben. Ich kann es Ihnen nicht sagen, weil ich es nicht weiß.
 Es ist einmal eine Transaktion in Arbeit gewesen, H.H.F. Trost
 Metallurgisches Gestein, die ist aber nicht zustande gekommen.
 Das hat ein Herr HENNE in Karlsruherhütte bearbeitet.
- 3. Fr. Können Sie sich daran erinnern, dass es eine Kontroverse zwischen
 der Deutschen Bank und der Bremer Bank wegen des Fuchrogersan-
 sprechs in Belgien gegeben hatte?
- 4. Das weiß ich nicht, das werden wir auch hier erfahren haben.
 Ich kann mir vorstellen, dass das eine rein interne Angelegenheit
 der beiden Verstaende gewesen ist. Mir ist jedenfalls nichts davon
 bekannt.
- 5. Fr. Sagt Ihnen der Name Allgemeine Karoverkehrsvergesellschaft GmbH.
 etwas, das war eine Gründung von Jacobus OVERBECK?
- 6. Koene ich heute das erste Mal, ist mir nicht bekannt.
- 7. Fr. Womem von HENNE in seiner Arbeit, wen gegenüber war der verant-
 wortlich?

~~CONFIDENTIAL~~

- 2 -

4. Ferner WEINER hatte den Depositionskassen-Besort. Das Depositionskassen-Besort hatte ursprünglich Professor MEIER, es wurde später geteilt mit Herrn HELLING.

5. Fr. Wie war die Teilung, wissen Sie das?

4. Das weiß ich nicht, Depositionskassen hatten Nummern, entweder nach Nummern oder horizontal, also nach der Farbe. Wenn ich irgend etwas mit Depositionskassen zu tun hatte, was mit dem Vorstand zu tun hatte, so habe ich das mit MEIER besprochen.

6. Fr. MEIER hat doch auch im Vorstand diese ganzen Geschäfte mit der AG vertreten?

4. Ja.

7. Fr. Sie hat doch wohl auch MEIER zur Bearbeitung fuer ihn gehabt?

4. MEIER war der Sachbearbeiter fuer alle Kredite in Depositionskassen-Besort, demzufolge/ auch Kredite fuer die AG bearbeitet. Inwiefern es MEIER fuer sich im Anspruch genommen hat, diese Dinge selbst auf sich zu nehmen, das weiß ich nicht. Ich weiß folgendes, dass MEIER es als sein Privileg angesehen hat, diese Verbindungen mit den Banken von der AG persönlich zu fuhren und er hat eifernrechtig darüber gewacht, dass kein anderer hineinkam. Wir haben es von ihm erklärt, dass MEIER, der geschäftlich kein grosses Licht gewesen ist, einen gewissen Stein da hingeworfen hat, dass er noch Geschäfte bringt.

8. Fr. Wieweit hatte HELLING damit zu tun?

4. Das kann ich Ihnen leider nicht sagen, weil ich nicht weiss, wie die Arbeitsgebietseingrenzung im Besort war. Es ist meine Meinung nicht so gewesen, dass HELLING fuer das gesamte Depositionskassen-Besort verantwortlich war. Es ist im letzten Stadium des Krieges eine Teilung eingetreten. Die Verantwortlichkeit des Herrn HELLING wurde danach sich richten, inwiefern derartige Engagements in Depositionskassen geführt wurden, die keiner speziellen Betreuung unterstand. Ich suchte anzunehmen, dass MEIER dagegen protestiert hätte, wenn derartige Konten in der Depositionskasse geführt worden wären, die nicht sein Besort gewesen sind.

FRAGEN:

9. Fr. Als nächstes: Innerhalb des Vorstandes gab es doch den Kredit-
ausschuss?

A. Ja.

10. Fr. Es gab doch zu verschiedenen Zeiten nicht nur einen Kreditausschuss,
sondern zwei?

A. Ja.

11. Fr. Wie war das geteilt?

A. Der Kreditausschuss 1 befaßte sich mit den reinen Drucker
Sachen, der Kreditausschuss 2 befaßte sich mit den Krediten und
Affiliationen.

12. Fr. Wie war die Personalbesetzung?

A. Kreditausschuss Nr. 1: WILHA, WILCH und offiziell RADON, so war es
sinnerseit festgelegt. Praktisch hat RADON nur an ganz wenigen
Sitzungen des Kreditausschusses teilgenommen.

13. Fr. Was war praktisch WILHA und WILCH?

A. Ja, praktisch wurde als dritter Mann häufig Hr. WILHELM zugezogen.
Und zwar war diese Kombination bemerkt so gemacht. Man hatte
WILHA und WILCH, die waren beide kritisch eingestellt zu den Dingen,
sie wirkten sehr bremsend, während RADON ja in Geschäft aktiv war,
solange man bei der Bildung dieser Ausschüsse bewusst diese Kombination
gemacht hat.

14. Fr. Von welchem Betrag an hatten die Kompetenz?

A. Bis zu 600.000 Reichsmark.

15. Fr. Und von wo ab?

A. Soweit die Kompetenz der Affiliation überschritten wurde, bis zu
600.000 Mark, also praktisch von 200.000 bis 600.000 Mark.
Von 600.000 bis 2.000.000 der Vorstand und darüber hinaus die Geneh-
migung des Arbeitesausschusses.

16. Fr. Und der 1. Kreditausschuss?

A. WILHELM, GRANKE.

17. Fr. Wer hat die geleitet?

A. Sie sind unabsichtlich geleitet worden.

~~VERHANDLUNGEN~~

- 4 -

16. Fr. Also abwechselnd?

A. Es hat sich so herausgebildet, dass von den drei Herren, die den Vorsitz in diesen Ausschüssen führten, einer gewissermaßen der Fortführer war.

17. Fr. Wer war der dritte dabei?

A. Das wird wohl SCHMIDT genannt sein. Den dritten wird man sich je nach Greifbarkeit eines Herrn gehabt haben.

18. Fr. Nun, wer waren die Leiter beim Kreditausschuss für die Affiliationsauf

A. FRIEDRICH, BUCH und der dritte. Es war das nicht so, dass man sagen konnte, einer hatte die Leitung gehabt in den Ausschuss.

19. Fr. Die Kompetenz des Kreditausschusses für die Breschauer Bank selbst, wie hoch war die?

A. Bis 400.000 Mark.

20. Fr. Die späteren Zahlen machte ich noch einmal feststellen; die Filialen der Breschauer Bank hatten Kompetenz bis wieviel?

A. Das war sehr unterschiedlich. Wir mussten da unterscheiden die Kopffilialen und die Unterfilialen. Die Kompetenzen der Unterfilialen wurden von den Kopffilialen festgelegt und waren je nach der Größe der einzelnen unterstellten Stelle 5.000 bis 10.000 Mark. Es sey sein, dass sie später noch etwas erhöht werden sind, es kann auch sein, dass in einem oder anderem Fall Absenkungen von dieser Regel vorgenommen worden sind. Die Kopffilialen selbst hatten eine Kompetenz von 50.000 Mark, die später, ich kann mich da nicht genau festlegen, auf 75.000 oder 100.000 Mark erhöht werden ist.

21. Fr. Sie ging dann die Kompetenz weiter?

A. Die nächste Stelle war dann das Filialbüro, das war Herr SCHMIDT, der hatte eine Kompetenz von 100.000 Mark, solange die Kredit-Kompetenzen der Filialen 50.000 Mark betrug. Die Kompetenz wurde dann später erhöht auf 200.000 Mark, nachdem die Kompetenzen der Kopffilialen auch erhöht wurden. Das muss man sich so erklären, die Leiter der Kopffilialen wurden ja auch älter, z.B. wenn in Halle ein Herr sitzt, der schon 30 Jahre bei der Filiale sitzt, den hat man eine höhere

RESÜMÉ

- 5 -

- A. Kompetenz eingesehen. Diese Geschäfte bedurften der nachträglichen Genehmigung des zuständigen Vorstandsmitgliedes.
24. Fr. Von wem wurde das einzelne Vorstandsmitglied tätig?
- A. Jedes einzelne Vorstandsmitglied hatte eine Kompetenz von 250.000 Mark.
25. Fr. Wie ging das weiter?
- A. Dann kam der Kreditausschuss des Vorstandes 500.000 Mark.
26. Fr. Gab es auch so etwas, dass eine Gruppe von 2 Vorstandsmitgliedern eine Kompetenz hatte?
- A. Keines Wissens gab es das nicht.
27. Fr. Also unter 500.000 der ganze Vorstand?
- A. Über 2.000.000 Mark Kreditausschuss des Aufsichtsrates, vertreten durch Herrn GERTZ oder zwei Mitglieder des Arbeitsausschusses. GERTZ war ermächtigt vom Arbeitsausschuss, das allein zu tun und in seiner Abwesenheit mussten zwei andere Herren das tun, wobei die endgültige Genehmigung erteilt wurde in der nächsten Arbeitsausschuss-Sitzung.
28. Fr. In allen Fällen musste aber doch die Direktionsabteilung benachrichtigt werden, es, ein einzelnes Vorstandsmitglied wissen konnte?
- A. Wenn eine solche Benachrichtigung erfolgt ist, dann konnte das nur zu rein statistischen Zwecken erfolgt sein. Es wurden Feststellungen beigegeben, die kleinere Kredite enthielten, das hatte eine rein statistische Bedeutung.
29. Fr. Der Kreditausschuss des Aufsichtsrates handelte nur nach Entscheidung durch den Vorstand?
- A. Ja, er hat intensiv von sich aus nichts getan.
30. Fr. Nach einstimmiger Bewilligung durch den Vorstand?
- A. Der Kreditausschuss des Aufsichtsrates trat nie intensiv in Erscheinung.
31. Fr. Die Bewilligung musste doch einstimmig sein?
- A. Nach der Geschäftsordnung war Einstimmigkeit der Beschlüsse vorgesehen, wobei es praktisch in den Fällen, wo sich die Herren nicht einig waren, häufig zu Ausnahmeverordnungen kam. Es gab schließlich auch Fälle, wo die Einstimmigkeit nicht Willen der einzelnen erhielt wurde, wo sich die Herren sagten, wir müssen ja kapitalisieren, das hängt mit dem ganzen Regime zusammen.

FRAGEN.

32. Fr. Was war die Kompetenz des Arbeitsausschusses?

A. Der hatte eine unbeschränkte Kompetenz von 2 Milliarden. Ich will nicht bestreiten, ob vielleicht später am Schluss des Krieges aus Gründen der Vereinfachung die Grenze auf 5 Milliarden festgelegt wurde, aber mir ist nichts davon bekannt.

33. Fr. Gab es in Effekten-Branche keine bestimmte Grenzen?

A. Mir ist nichts davon bekannt. Wenn irgend eine Beteiligung vorgenommen wurde, das wurde im Vorstand verhandelt. Meine Ansicht in diesem Fall kann keinewegs kompetent sein, weil ich das Gebiet nicht kenne.

34. Fr. Was Herr REICHMANN, im Fall von Affiliation, wer bestimmte da die Personalpolitik?

A. Nicht die Personalabteilung der Prechter Bank. In kleinen Affiliationen, die vielleicht aus einer Filiale der Prechter Bank hervorgegangen sind, wurde die Personalabteilung abgestellt. In Prag und Wien hat die Personalabteilung der Prechter Bank nie etwas hindurchgehen gehabt. Irgend eine Verschrift oder so etwas hat nicht bestanden.

35. Fr. Was, was Beispiel im Fall von neuen Affiliationen in Belgien oder Holland, wer konnte da entscheiden?

A. Das konnte eigentlich nur der entsprechende Direktor im Vorstand Entscheidung getroffen haben, aber nur in Abstimmung mit seinen anderen Kollegen.

36. Fr. Herr REICHMANN, das wäre dann alles hier heute.

BEWERT.

Dudarov, V. M. 13.10.47

21-10-30

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

BRITISCH.

* 1 *

Internationale.

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
1948/56

VEREINBAR
des Walter TRICHMANN
am 12.10.1947, 15.00 - 15.30 Uhr
durch Dr. Otto VARNER
Stenographin: Hanne Schreyer.

1. Fr. Herr TRICHMANN, was mich interessiert ist folgendes: Erinnern Sie sich, welche Konten die Hermann GÖRDEL-Konten bei der Bremer Bank hatten und wie sie geführt wurden. Mit der Frage, wie sie geführt wurden, meine ich, unter welchem Namen und was sie verzeichnet hat.
- A. Viel kann ich Ihnen dazu nicht sagen. Der Hauptkonto war zweifellos der Konto Reichswerke Hermann GÖRDEL. Ich kann Ihnen nicht sagen, welche Bedeutung das Konto gehabt hat, es existiert irgendwo eine Liste über die Zusammenstellung aller Firmen die aus Hermann GÖRDEL-Konten gehörten. Die Betreuung der Konten von Hermann GÖRDEL-Konten unterlag Herrn Dr. RAUCH. Eine sehr große praktische Bedeutung hat diese Betreuung meines Wissens nicht gehabt. Ihre Frage, unter welchem Namen die Konten geführt wurden, lässt darauf schließen, dass Sie vielleicht meinen, dass die Konten der Hermann GÖRDEL-Konten unter einem anderen Namen geführt wurden.
2. Fr. Ist Ihnen bekannt, dass jemals ein Konto über HERRL, Hermann GÖRDEL-Konten geführt wurde?
- A. Nein. Es ist im Frühjahr die Transaktion Skoda - Bremer Waffen gemacht worden, da konnte sein, dass damals der HERRL auftrat und dass in dieser Zusammenhang ein Konto HERRL geführt wurde, vielleicht sogar HERRL - RAUCH. Das hatte in der Station nichts mit dem Hermann-GÖRDEL-Konten zu tun.
3. Fr. Dass zum Beispiel ein Konto HERRL geführt wurde und dann, wie das ganze Geschäft abgeschlossen wurde, unter Hermann GÖRDEL-Konten?

VERZEICHNIS.

- 2 -

- A. In bin ich uoberfragt. Ich weiss nur, dass damals die Aktien, die von KUNZI oder MASCHÉ gekauft wurden, später an die Hermann GÖRNER-Bank weiter vermassort wurden und ich diese der Korrektheit wegen dazu fügen, so viel ich weiss, dass Zustimmung von Herrn MASCHÉ, der erst später von KUNZI unterschrieben wurde, dass es so sei. MASCHÉ hatte damals andere Pläne, er wollte die Aufträge der Kundenschaft placieren.
4. Fr. Hatte er irgendwas jemandem in Auge, dass er die Aufträge placieren wollte?
- A. Was ich jetzt sage, spreche ich in Erinnerung aus: MASCHÉ hatte damals vor, die Aktien in Kundenkreisen der protestant. Bank zu placieren, so wie man ein Boersengeschäft, wenn man ein Paket hat, placiert. Er hatte u.a. auch die Idee, da man technische Aktien in Deutschl. d nicht in den Sinne placieren konnte, eine Gesellschaft zu gründen, nach deutschem Recht, eine Aktiengesellschaft und die Aktien, die aus diesen Transaktionen stammten, in diese Gesellschaft zu legen und die Aktien dieser Gesellschaft innerhalb der Kundenschaft zu placieren, weil das eine Vergleichlichkeit gewesen wäre. Da hatte er auch einige technische Geschäftsfreunde mit hineinnehmen können, ich glaube, sie oder KRÄMER fragten sich einmal etwas in Zusammenhang mit Dr. HANKE. Damals hatte bereits Herr Dr. HANKE die juristische Bearbeitung von derartigen Plänen uobertragen bekommen von Herrn MASCHÉ.
5. Fr. Sie sagten vorher, dass die Konten der Hermann GÖRNER-Bank von MASCHÉ betreut wurden. Wer war der Sachbearbeiter für MASCHÉ?
- A. Es gab es keinen Sachbearbeiter. Da war bekannt die Parole, dass wenn wesentliche Transaktionen gemacht wurden, vorher diese Konten Herr Dr. HANKE zu informieren ist, damit er einen Uoberblick hat.
6. Fr. Hat FILLER gemäß etwas jätz damit zu tun gehabt?
- A. Das weiss ich nicht. Ich wusste nicht in welcher Zusammenhang.
7. Fr. Was ist mit SCHLIPFERT?
- A. Es konnte sich nur um Filler-Konten gehandelt haben.

FRAGEN:

- 3 -

8. Fr. Haben Sie jemals selber damit etwas zu tun?

A. Es konnte zum Beispiel in Frage auch ein Konto gewesen sein. Die Braunerer hatten Aktien waren ja bei dem Bureau GÖTTING-Vertrieb. Es konnte sich nur gehandelt haben um Aktien, in Zusammenhang mit den Aktienbesuchen von meinerseits; sonst wusste ich nicht, aber ich will es nicht bestreiten.

9. Fr. Ich meine die grundlegenden Konten, die bei der Braunerer Bank waren, nicht also die Konten, die man für den Betrieb hatte.

A. Die Konten konnten nur in Berlin bei der Centrale geführt werden sein.

10. Fr. Wer wusste davon?

A. Die haben unsere Bismarck als Kredite gehabt, infolgedessen spielt die Beobachtung solcher Konten nicht die Rolle. Der Sachbearbeiter war ein Direktor WOLF, der wusste an und über sich selber entsprechend gewesen sein. WOLF ist zur Zeit in Bremen bei der dortigen Bank.

11. Fr. Ist Ihnen bekannt, inwiefern KREML in diesem ganzen Aktienkauf eine aktive Rolle gespielt hat?

A. In Verbindung mit der Braunerer Bank hat KREML überhaupt nur die aktive Rolle gespielt.

12. Fr. Wie wurden die Rollen von RASCH und KREML abgemacht?

A. KREML war der Initiator und RASCH war der Bearbeiter demgegenüber. RASCH hat eine ausgesprochen Mittlerrolle gespielt, er hat nicht verhalten wie der KREML unterstützt, sondern RASCH hat sich in diesem Sachen vollständig objektiv und neutral verhalten. Er hat eine Vermittler-Rolle gespielt, um die beiderseitigen Standpunkte auszugleichen. Ich bin davon überzeugt, dass KREML den RASCH nicht klaren Wege eingeschritten und vielleicht im Anfangsstadium selber nicht gewusst hat, was mit den Aktien zu werden hat. RASCH war in dem Glauben, dass es eine bankmäßige Transaktion ist.

13. Fr. Wie ist KREML überhaupt zu RASCH gekommen in diesem Sachen?

13. Fr. Ich bin wie folgt darüber unterrichtet. Der HERR ist unmittelbar nach der Schaffung des Protektorats nach Prag gefahren, um die im Transaktion Skoda - Bremer Waffen in seinen Sinn zu regeln, das heißt, über deutsche Hand zu erwarten, nachdem die Weichen des Abkopplung Skoda, was früher in Besitz der französischen Gruppe SCHNEIDER war, zu erwarten hatten. Der HERR hatte bei seinem Besuch in Prag, das war im Jahre 1939 gewesen sein, von der Anwesenheit von Dr. RASCH erfahren.

14. Fr. In welcher Angelegenheit war dann RASCH ursprünglich dort?

A. Ich würde an, das war ohne speziellen Grund da, sondern er wird sich gesagt haben, dass im Protektorat auch der Wirtschaftler hingehört. HERR hat, nachdem er von RASCH'S Anwesenheit erfahren hat, das RASCH hingehört.

15. Fr. Was brauchte er das?

A. Als wirtschaftlichen Berater. Ob er von Anfang an dabei war oder erst nachdem die Verhandlungen in Gange waren, das kann ich nicht sagen.

16. Fr. Sie wissen den speziellen Grund nicht, warum RASCH anwesend war?

A. Das weiß ich nicht.

17. Fr. Ist er geschickt worden von der deutschen Seite oder ist er selbst hingefahren?

A. Das weiß ich nicht. Ich habe von diesem Sachverhalt noch erst später erfahren.

18. Fr. War das dann bei RASCH möglich, sofort in ein besetztes Land zu fahren, wenn es ging?

A. RASCH war im ganzen ein aktiver Geschäftsmann, ob das in Ausland oder im Inland war. So er ein Geschäft gewirtschaftet hat, da war er dabei, wenn es irgendeine Art haben seiner Funktionen lag. Ob das im Inland war, was ursprünglich sein Arbeitsgebiet war, oder wo anders, das spielte dabei keine Rolle, das ist seine ganze Art.

19. Fr. Herr HERRMANN, das ist alles für heute.

Interrog. v

20.12.47

18.12.47

20.1.48

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation-Nr.

1934F

VERNEHMUNG
des Saltar **TEICHMANN**
am 18.12.1947, 10.00 - 10.30 Uhr
durch Hr. Otto **VERHEE**
Stenographin: Hanna Schrepfer.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

1. Fr. Herr **TEICHMANN**, Sie können sich erinnern, dass wir das letzte Mal über Herrn **STIEH-ULACI** gesprochen haben. Können Sie sich noch an Berichte erinnern, die Herr **STIEH-ULACI** nach Berlin geschickt hat an Herrn **KAMLER**?
- A. Sie wissen folgendes interessante Berichte, die der normale Geschäftsengang erforderte und solche, die die Belka von sich aus machte. Spezielle Berichte wurden ausgemacht. Was die Berichte von **STIEH-KAMLER** anbetrifft, so habe ich den **STIEH** immer gesagt, sie schreiben da einen 5 Groschen-Bogen. Sie haben **STIEH** ja selbst kennengelernt. Er ist ein charmerer Mensch und so sind auch seine Berichte; während wir eigentlich immer auf eine kurze, präzise Form hinarbeiteten.
2. Fr. Was mich bei Herrn **STIEH** interessiert, sind diese Berichte über Arisierungen.
- A. Ich habe mir den Kopf darüber zerbrochen. Normalerweise wurde ich solche Berichte haben ohne wissen. Ich kann mich weder positiv noch negativ erinnern, ob ich einen solchen Bericht gesehen habe.
3. Fr. Von haben Sie solche Sachen mitgegeben?
- A. Wenn Sie weitergegeben wurden, wurden sie an **ROCHE** und **GERING** weitergegeben, das waren die zuständigen Departementen. Das ist aber nicht gesagt, dass die Berichte an mich gegangen sind, denn gerade solche Sonder Sachen, die sind ganz von der Belka den Herren direkt zugestellt worden.
4. Fr. Nun, diese Arisierungstätigkeit der Belka, das wurde doch auch sicher dem Verwaltungsrat in Prag vorgebracht. Hat das jemals Herr **KAMLER** vorgebracht?
- A. Nein, **KAMLER** hat **KIM STRAS** im Verwaltungsrat vorgebracht. Ich kann mir

4. Das war so denken, dass den von den Herren der Geschäftsführung in Verwaltungsrat, und zwar auch nur im engeren Ausschuss, berichtet wurde.
5. Fr. Wussten Sie etwas positives davon, ob das berichtet wurde?
- A. Ich kann mich nicht erinnern, dass ein Progresspunkt gemacht sei, Aristokratengestaltung der Bank. Das halte ich für ausgeschlossen.
6. Fr. Ich habe zum Beispiel den Jahresbericht gelesen von Jahr 1941, da ist der Umsatz in verarbeiteten Leistungen 450 Millionen gewesen.
- A. Das kann ich mir gar nicht vorstellen. Ich wusste gar nicht, wie das sein müsste. Ist die Differenz, die Sie nennen, durchgeführte Leistungen?
7. Fr. Ja.
- A. Da muss man den Kapitalverfall mitrechnen, das ist ein Kapital der über 200 Millionen gewesen ist.
8. Fr. Dann sind es immer noch 250 Millionen.
- A. Die Bank hatte eine Bilanz bis zu 500 Millionen Mark. Man müsste wissen, was beinhaltet diese Differenz 450 Millionen.
9. Fr. Sie wissen aus eigener Kenntnis nicht davon?
- A. Wenn Sie mich heute fragen würde, halten Sie es für möglich, dass die Bank im Jahre 1941 450 Millionen existiert hat, dann würde ich sagen, das ist unmöglich.
10. Fr. Wenn aber die Bank eine Leistungsgestaltung durchgeführt hat, das wussten Sie?
- A. Ja.
11. Fr. Das war allgemein bekannt?
- A. Ja.
12. Fr. Vielleicht können Sie das ganze schriftlich niederlegen.

REKORDEN.

Interrogation-Nr. 19346

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

VERNEHMUNG
des Walter REICHMANN
am 20.1.1948, 14.30 - 15.15 Uhr
durch Hr. Otto VERBER
Stenographin: Hanne Schrepfer.

1. Fr. Herr REICHMANN, ich habe hier einen Plan der Organisation in Berlin, wollen Sie sich den mal ansehen, ob das stimmt.

1. Auskunftsabteilung, ob die aber unmittelbar dem Vorstand unterstand, das moechte ich bezweifeln. Moeglich waere es allerdings.

Das hoere ich das erste Mal, dass Steuerberatungen innerhalb der Konsortialabteilung gesucht wurden. Das Bureau Stempelvereinigung unterstand dem Herrn REICH direkt, nicht dem Konsortialbureau. Der Leiter des Bureaus Stempelvereinigung war ein Privatier KERN, der Herrn REICH oder dem Leiter der Hauptabteilung unterstand.

Als es ein Industriebureau gab bei der Dresdner Bank unterstand dieses Industriebureau dem Vorstand unmittelbar. Es ergab sich aber zwangslaeufig eine Zusammenarbeit mit den betreffenden Abteilungen, in denen die Konten respektive, einzig und ausnahmslos in Rahmen der Gesamtorganisation der Bank gefuehrt wurden, d.h. das Industriebureau hatte keine eigene Konten-fuehrung. Um ein Beispiel zu nennen, wenn irgend eine Firma saniert wurde, ein Konto der Depositenkasse oder aus einer Filiale, dann blieben die Konten in dieser Filiale und die Korrespondenz ging unter des Filialbureau, aber das Industriebureau wurde daneben geschaltet.

2. Fr. Dass man also neben diesen Linien, die zu diesen Bureaus fuehren, noch eine Linie einfaegt, zum Vorstand?

1. Ja, das gilt auch fuer das Bureau Stempelvereinigung. Der Leiter des Bureaus Stempelvereinigung verkehrte nur mit Herrn REICH oder mit dem Buchhaltungschef.

3. Fr. Zu welchem Zeitpunkt glauben Sie, dass das umgefuehrt war?

A. In Prinzip ist es so richtig. Diese Unterlagen müssen die Zeit treffen, kurz vor dem Kriege.

Die Revisionsabteilung hat unmittelbar dem Vorstand unterstanden.

Mir ist es nicht in Erinnerung, dass die Heberweisungsabteilung der Hauptkasse angegliedert gewesen wäre. Die Devisenabteilung war ein eigenes Ressort und dem Vorstand unmittelbar unterstellt.

Herr KUNZE war nicht etwa Mitleiter von Konsortialbank, sondern Herr KUNZE ist ein Herr in reiferen Jahren, völlig verbrannt und er kommt daher nicht in Frage.

4. Fr. War er nicht gleichgestellt?

A. Nein. Er war stellvertretender Direktor. Das ist ein Mann, der seine Jahre abtut und keine besonderen Qualifikationen hat.

SCHUBERT war Leiter der Auslandsabteilung seit PILNER's Weggang, das heißt, seit Anfang 1944, während bis dahin die Leiter der einzelnen Gruppen Dr. PILNER direkt unterstanden. Es war so, Dr. PILNER hatte als Vorstand keinen Sekretariatschef im üblichen Sinn, der nun diese verschiedenen Sekretariate zusammenhielt, sondern er hatte stellvertretende Direktoren drin, Herr HAPARATH, der ist gestorben und noch ein Herr. Die fielen aus und da wurden keine Zwischenschaltungen vorgenommen, sondern die Leiter, das waren 3 oder 4 stellvertretende Direktoren, wurden Dr. PILNER direkt unterstellt. Diese Form blieb bis zum Austritt von PILNER. Da setzte sich der Wunsch beim Vorstand durch, einen Sekretariatschef zu haben, weil diese Referate Ausland sich auf die verschiedenen Herren des Vorstandes verteilten.

(Senge nimmt Korrekturen vor und unterschreibt den Organisationsplan).

5. Fr. Das ist alles fuer heute.

RESTRICTED.

Inventory v. 3. 248

20-109-10

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

BEFRAGUNG

- 1 -

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1448156

VERNEHMUNG
des Walter TEICHMANN
am 3.2.1948, 09.30 Uhr bis 10.30 Uhr
durch Hr. Otto VANDER
Stenographin: Name Schropfer.

1. Fr. Herr TEICHMANN, hat es Ihrer Erinnerung nach bei der Dresdner Bank irgendwelche Prinzipien gegeben, nach denen die Akten gehalten wurden?
 - A. Von fuer Akten?
2. Fr. Was immer an Unterlagen da war; nach denen bestimmt wurde, was an Kopien aufzubewahren ist und was nicht aufzubewahren ist. Hat es so etwas gegeben?
 - A. Deren kann ich mich eigentlich nicht erinnern. Da gab es doch handelsgerichtliche Bestimmungen. An diese Bestimmungen musste sich ja jedes Unternehmen gebunden fuchlen und sie haben sich auch danach gerichtet.
3. Fr. Ich meine jetzt hauptsächlich den Schriftverkehr.
 - A. Da kann ich mich nicht erinnern, dass da besondere Richtlinien gegeben wurden. Die Sachen wurden in den einzelnen Registraturen aufbewahrt und je nach dem Platzbedarf wurden sie weggenommen.
4. Fr. Was ich meine ist folgendes: Wenn man zum Beispiel heute bei den Akten der Dresdner Bank einen Durchschlag hat, der keine Unterschrift zeigt, hat das nicht in allen Faellen zu zeigen, dass das ein Brief ist, der abgeschickt worden ist?
 - A. Ich habe es so gehandhabt, dass ich alle Durchschlaege mit einem Zeichen versehen habe. Das Original wurde unterschrieben und je nach der Bauktheit des betreffenden Unterschriftstraegers hat der ^{entsprechend} nicht/ausdr. bezeugt, dass der Registraturbeamte auf dem Durchschlag den Stempel darauf gemacht hat oder er hat sein Zeichen darauf gemacht.
5. Fr. Wie ist es zum Beispiel bei Kopien, die keinerlei Unterschrift oder Stempel tragen und die aufbewahrt sind?
 - A. Wenn eine Kopie da ist und es ist kein Stempel darauf, da kann man nicht sagen, ob der Brief hinausgegangen ist oder nicht.

6. Fr. Habt man so etwas auf, wenn es nicht hinausgegangen ist?
- A. Wir hatten Leute, die arbeiteten schematisch. Wenn jemand blind war, der hat die Sachen nach Schema F abgelegt. Ein Mann der auf Draht war, durfte einen solchen Brief nicht ablegen. Wenn Sie sich präzise fragen, so kann ich Ihnen nur sagen, es kann sein, dass ein solcher Brief ohne Unterschrift und ohne Stempel versehen hinausgegangen ist, es kann aber auch nicht sein.
7. Fr. Es gibt aber ganze Bände von Akten, die ich gesehen habe, wo überhaupt kein Stempel darauf war.
- A. Was war das fuer eine Abteilung?
8. Fr. Aus Beispiel von den verschiedenen Sekretariaten, von den Vorstandsmitgliedern.
- A. Das kann ich mir nicht denken; das dürfte nicht sein. - Briefe mit einem Inhalt von dokumentarischem Charakter, die wurden sogar mit dem vollen Namen am Durchschlag unterschrieben.
- Um Ihnen da weiterzuhelfen, wenn Sie einen bestimmten Fall im Auge haben, um das zu klären, stellen Sie doch beim Empfänger fest, ob er den Brief bekommt hat.
9. Fr. Ich wollte es nur grundsätzlich wissen.
- A. Grundsätzlich kann man nicht davon ausgehen, dass ein nicht unterschriebener oder nicht gestempelter Brief dennoch hinausgegangen ist.
10. Fr. Das war nicht das allgemeine Prinzip der Dresdner Bank?
- A. Das Prinzip war, dass gestempelt wurde und auch signiert wurde.
11. Fr. Von wem wurde das festgelegt?
- A. Das sind doch so selbstverständliche Dinge, wie man es handhaben muss; trotzdem ist es vielfach nicht so gehandhabt worden. In der Regel sind alle Briefe zumindest mit einem Stempel im Sekretariat versehen worden, wenn nicht sogar signiert. Das ist das Prinzip.
- Es ist auch umgekehrt folgendes passiert, das habe ich selbst erlebt. Wir haben einen Herrn gehabt, der hat möglichst die Briefe fix und fertig vorbereitet, dass sie gar nicht irgendwo sehr hingingen. Es war eine Notiz darauf, von der man ohne weiteres annehmen musste, dass

- A. Ich die Briefe gesehen haben musste. Es hat sich aber eindeutig geklärt, dass ich sie nicht gesehen habe. Es handelt sich um Herrn v. RICHTER. Er musste es fertig gemacht haben. Es könnte passieren, dass Kopien bei den Akten sind, ueber eine Besprechung, die noch gar nicht stattgefunden hat.
12. Fr. Um zu etwas ganz anderem zu kommen: Wenn Kredite im Vorstand diskutiert wurden, so nehme ich doch an, dass dieselben Fragen, wie sie auch in den Kreditformularen enthalten sind, dabei besprochen wurden.
- A. Das kann man nicht generell sagen, sondern das kommt auf den Fall an. Wenn ein Kredit nun besprochen wurde, dann wurde er ausfuhrlicher vorgetragen, als wenn es sich um einen anderen Kredit handelt. Es hing in erster Linie von den Vortragenden ab, was er vortrug und wie weit er in die Details ging. Genuegte der Vortrag nicht, dann wurden von den betreffenden Vorstandsmitgliedern Fragen gestellt, die er dann beantworten musste.
13. Fr. Grundsuetzlich in einem Kreditvertrag waren doch die Punkte, wie z.B. der Kreditbetrag, die finanzielle Lage der Firma, der rechtliche Zustand, der Zweck des Kredits, die Art des Geschaefts und ausserdem die leitenden Persoenlichkeiten doch wohl.
- A. Letzteres nicht immer. Die Kreditdauer, der Kreditzweck und wenn es sich um einen laufenden Betriebskredit handelte, auch wie er zurueckgezahlt werden sollte.
14. Fr. Das wissen Sie aus eigener Kenntnis?
- A. Ja, da-s war so die Norm.
15. Fr. Herr REICHMANN, seit wann waren Sie bei den Vorstandssitzungen anwesend?
- A. Das duerfte gewesen sein 1940/41.
16. Fr. Koennen wir vielleicht ueber diese Norm-Prozedur eine kurze Erklaerung machen.
- A. Ja.
- (Hr. VERBER diktiert anliegende Erklaerung unter Eid).

Ich, Walter TEICHMANN, nachdem ich darauf aufmerksam gemacht worden bin, dass ich mich wegen falscher Aussage strafbar mache, stelle hiermit unter Eid freiwillig und ohne Zwang folgendes fest:

Als Direktor der Dresdner Bank nahm ich seit ungefähr 1940/41 mehrfach an Vorstandssitzungen teil, soweit es sich um Belange meines Arbeitsgebietes, des Vorstands-Sekretariats Affiliationen handelte. Über den Vortrag von Kreditanträgen bei den Vorstandssitzungen kann ich aus eigener Kenntnis das Folgende sagen:

Der normale Kreditvortrag befasste sich ^{in der Regel} mit den folgenden Punkten:

1. Angabe des Kreditnehmers, Branche und Geschäftstätigkeit, rechtliche Lage, Gesellschaftsform, Angabe der Sicherheit und Angabe der kontoführenden Stelle.
2. Grösse des Kredits, dessen Dauer und Rückzahlungsmodus.
3. Zweck des Kredits.
4. Finanzieller und liquiditätsmässiger Status des Kreditnehmers.
5. Bei wichtigeren Kreditschaften die leitenden Personallichkeiten der kreditnehmenden Firma, sofern sie nicht als allgemein bekannt vorausgesetzt werden konnte.

Ich habe vorstehende Erklärung unter Eid sorgfältig durchgelesen und eigenhändig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinem Anfangsbuchstaben gegengezeichnet und erkläre hiermit unter Eid, dass ich in dieser Erklärung nach meinem besten Wissen und Gewissen die reine Wahrheit gesagt habe.

.....
Unterschrift.

Sworn to and signed before me this 3rd day of February 1948, at Murnberg, Germany, by Walter Teichmann, known to me to be the person making the above affidavit.

.....
Otto WEBER, U.S. Civilian,
100-Dr.-A-441365, Office of Chief of
for War Crimes, U.S. War Department